

gebiete nur ein vergleichsweise niedriger (aber immer noch planmäßiger) Wert erreicht werden, dagegen sind die aus der ganzen Bundesrepublik und dem Ausland eingegangenen 854 Rückmeldungen beringter Störche wieder als ein sehr gutes Ergebnis anzusehen. Allen Beringern und allen Ringablesern, die weder Mühe noch Kosten gescheut haben, wurde herzlich für ihr ehrenamtliches Engagement gedankt. Weiterhin wurden einige neue Ergebnisse der Beringung, u.a. zum Zugverhalten unserer Ostzieher, vorgestellt. Zu den sehr beachtenswerten Resultaten des Integrierten Monitoring beim Weißstorch in Ostdeutschland gehören einige wissenschaftliche Publikationen, die in jüngerer Zeit auch auf internationaler Ebene Beachtung fanden. Als besonders wichtig wurde eine erst kürzlich erschienene Publikation herausgestellt und zur Lektüre empfohlen, die auch auf Beringungsergebnissen aus Ostdeutschland beruht (Schimkat, J. 2004: Sind die Bestände der ostziehenden Weißstörche *Ciconia ciconia* stabil? Actitis 39: 73-107).

Abschließend wurde darüber informiert, dass sich während der letzten Jahre keine gravierenden Probleme hinsichtlich Kotverkrustung bzw. Lesbarkeitseinschränkungen bei oberhalb des Intertarsalgelenks angelegten ELSA-Ringen gezeigt haben. Es wurde angeregt, ab der Saison 2006 diese Ringe auch in Ostdeutschland generell wieder oberhalb des Intertarsalgelenks anzulegen, dieses Vorhaben im Rahmen der BAG-Leitung zu beraten und zu unterstützen.

#### **5. Rückkehr-Rate erfahrener Weißstörche – eine Ringauswertung: Dr. Rainer Herrmann, Linum**

Mit dem Ziel, aus der Rückkehrate erfahrener Weißstörche ( $RRe = \text{Quotient aus der Anzahl der mindestens Fünfjährigen eines Jahres und der Anzahl der mindestens Vierjährigen des Vorjahres; in Prozent}$ ) die von Menschen verursachten Verluste in „Störungsjahren“ darstellen zu können, wurden alle 13922 Wiederfunde bis zum 18.10.2005 der Beringungszentrale Hiddensee gefiltert und grafisch aufbereitet. D.h. es wurden Mehrfachmeldungen innerhalb des Storchensommers, Wiederfunde außerhalb des europäischen Brutgebietes, Wiederfunde von Vögeln in Gefangenschaft, Wiederfunde außerhalb des Storchensommers und des normalen Zugzeitraumes herausgefiltert.

Die verbliebenen Datensätze wurden nach Wiederfundjahren geordnet und in Altersklassen zusammengefasst. Es entstand eine Tabelle der Anzahl der Wiederfunde pro Jahr und Alter. Um Vergleichbarkeit herzustellen, wurden alle Wiederfunde eines Jahrganges auf 1000 Beringungen hochgerechnet. Außerdem wurde berücksichtigt, dass bis Mitte der 80er Jahre wenig abgelesen wurde und erst seit Ende der 90er Jahre eine rege Ringsuche in bestimmten Regionen praktiziert wird. Nun zeigte sich:

- 2005 stellt sich als die schlechteste RRe mit 60% dar.
- Als normale RRe ist ein Wert um 90% wahrscheinlich.
- Das Störungsjahr 1997 ist kein Verlustjahr, da 1998 (mit  $RRe = 111\%$ ) ausgebliebene Exemplare von 1997 wieder im Brutgebiet auftauchen.
- Bester Überlebens-Jahrgang der letzten 15 Jahre ist 1992. Ebenso kann man 1985, 1987, 1988 als gute Jahrgänge einschätzen, wie auch 1997 bis 1999. Schlechte Jahrgänge sind 1989, 1990 und 1994.
- Das „Störungsjahr 1997“ ist ein guter (Überlebens-) Jahrgang! Auch der beste Jahrgang 1992 weist mit 76% eine schlechte Rückkehrate auf. Das könnte bedeuten: relativ mehr Nahrung (für weniger Junge) erhöht die Überlebenschance. „Schlechte/gute Jahre“ sind also weniger schlecht/gut, als die JZ aussagt.

Da eine geringe RRe nicht unmittelbar mit Verlusten in Zusammenhang steht (s. 1997), ist sie kein Anzeiger für Menschen-gemachte Verluste, wie zunächst vermutet wurde.

Neben der Bestandszählung ist folglich die Beringung/Ringkontrolle/Auswertung ein aussagekräftiges Mittel zur Qualifizierung der Bestandsdynamik. Das vom Autor vorgeschlagene MonitoRing (2003), immer besser organisiert durch ein „Büro für „Storchenfreunde“ (2000), wird durch die vorliegenden Untersuchungsergebnisse als sinnvoll bestätigt.

#### **6. Die Vogelgrippe – Eine Herausforderung:**

##### **Aktueller Kenntnisstand (01.08.06) zu Infektionen mit Influenza A/H5N1 Asia („Vogelgrippe“)**

**Prof. Franz J. Conraths**, Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit, Institut für Epidemiologie, Wusterhausen

In den vergangenen Wochen und Monaten sind zusätzlich zu dem Geschehen in großen Teilen Asiens sowie in Westafrika auch in vielen Ländern Europas Infektionen von Vögeln mit hochpathogenem aviärem Influenzavirus (HPAIV) vom Typ H5N1 Asia nachgewiesen worden. Außerdem waren in Südostasien, Aserbaidschan, Ägypten, Dschibuti, im Irak und in der Türkei Krankheits- und Todesfälle beim Menschen zu verzeichnen.

Am 14.02.2006 wurde HPAIV H5N1 in Deutschland erstmalig bei Wildvögeln festgestellt. Seitdem sind 347 Fälle in den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Brandenburg, Berlin, Sachsen, Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen gemeldet worden. Neben Wildvögeln wurden auch drei Katzen und ein Steinmarder mit dem Virus infiziert gefunden. Ein Ausbruch bei Hausgeflügel ereignete sich in Mutzschen/Wermsdorf in Sachsen im April 2006. Der Betrieb lag auf einer Halbinsel zwischen Seen und Talsperren. Er hielt Truthühner, Gänse und Hühner. Eine Ausnahmegenehmigung zur Freilandhaltung war dem Betrieb trotz der gegenüber Wasservögeln exponierten Lage aufgrund der Ausrichtung der Geflügelproduktion erteilt worden. Als Einschleppungsursache wird nach gegenwärtigem Kenntnisstand direkter oder indirekter Kontakt mit infizierten Wildvögeln angenommen.

Der bislang letzte Nachweis des von HPAIV H5N1 Asia in Deutschland erfolgte am 12.05.2006 bei einem Wildvogel aus Oberfranken. Soweit aktuelle Untersuchungszahlen der Länder vorlagen und vergleichbar waren, fiel auf, dass die Zahl der im aktiven (ca. 10 %) bzw. passiven Monitoring (ca. 90 %) beprobten Wildvögel in den Monaten Mai und Juni im Vergleich zum April 2006 stark rückläufig war. Dabei ist nicht auszuschließen, dass der Rückgang bzw. das Ausbleiben von HPAIV H5N1-Nachweisen seit dem 12.05.2006 zumindest teilweise auf die geringeren Stichprobenzahlen zurückzuführen ist. Neben einer womöglich reduzierten Zahl von Proben-

nahmen im Rahmen des Monitorings im Monat Mai könnte aber auch ein allgemeiner, möglicherweise saisonal bedingter, Rückgang der Mortalität bei Wildvögeln, sowie eine vegetationsbedingte deutlich erschwerte Auffindbarkeit von Totfunden die insgesamt stark gesunkenen Untersuchungszahlen verursacht haben. Untersuchungsergebnisse aus anderen Staaten (Dänemark, Ungarn, Rumänien, Spanien) weisen darauf hin, dass HPAIV H5N1 Asia weiterhin in Europa präsent ist.

Bei den im Frühjahr 2006 durchgeführten Untersuchungen an Kotproben von 103 Weißstörchen aus Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt wurden bei drei Tieren Hinweise auf Infektionen mit Influenza-A-Viren festgestellt. Dabei handelte es sich jedoch nicht um Infektionen mit Influenza A/H5N1. Bei zwei im April/Mai 2006 im Landkreis Märkisch-Oderland tot aufgefundenen Weißstörchen wurde Virus des Typs Influenza A/H5N1 nachgewiesen. Da das Virus in der Region bereits zuvor bei anderen Wildvögeln nachgewiesen worden war, kann vermutet werden, dass sich die Weißstörche vor Ort infizierten.

P.S. Dankenswerterweise konnte Herr Prof. Conraths als Veterinärmediziner noch kurzfristig in Abstimmung mit Dr. U. Köppen für diese Thematik gewonnen werden. Auf der BAG-Leitungsberatung im März 2006 wurde dieses Thema ausführlich diskutiert.

## **7. Vorstellung eines EU-Projektes zum Weißstorch**

### **PROCICONIA – ein internationales Verbundprojekt zur Populationsökologie des Weißstorchs:**

**Prof. Dr. Dieter Wallschläger**, Universität Potsdam

Spätestens mit dem Auftreten von Infektionen mit dem Erreger der Vogelgrippe H5N1 bei Wildvögeln im Februar 2006 an der deutschen Ostseeküste wurde vielen Menschen bewusst, welche Rolle Vögel bei der Übertragung von Krankheiten spielen. Die Universität Potsdam hat zusammen mit dem Friedrich-Löffler-Institut (zuständig für die Tiergesundheit) und dem Robert-Koch-Institut (zuständig für Infektionskrankheiten beim Menschen) bereits seit mehr als einem Jahrzehnt Gewebeproben und Abstriche bei einer Reihe von Vogelarten entnommen und diese einer virologischen bzw. bakteriologischen Analyse zugeführt. Die Ergebnisse wurden auf internationalen Tagungen vorgestellt und in Fachzeitschriften publiziert.

Seit 2003 wurde damit begonnen, im Rahmen der alljährlichen Beringung von Jungstörchen im Land Brandenburg, auch diese zu beproben. Alljährlich konnte mit Unterstützung ehrenamtlicher Beringer Material von mehr als 100 Jungvögeln gesammelt werden. Im Winter 2006 entstand die Idee, diese Untersuchungen auf weite Teile des Brutareals der ostziehenden Storchpopulation auszuweiten. Einen Grund dafür bildeten neuere Untersuchungen, die den großen Einfluss östlicher Teilpopulationen auf den Brutbestand in Deutschland verdeutlichen. Somit soll nicht nur die Beringungsaktivität in Osteuropa erhöht, sondern auch mit Hilfe virologischer und genetischer Untersuchungen ein Beitrag zur Bewertung der Fitness des Weißstorchs geleistet werden. Dazu ist diese Vogelart wie kein anderer Langstreckenzieher prädestiniert, da durch Beobachtung und Beringung bereits jahrzehntelange lückenlose Datenreihen zur Populationsökologie vorliegen.

Ihre Bereitschaft zur Mitarbeit an dem geplanten Verbundprojekt haben Storchenforscher aus Lettland, Litauen, der Ukraine, aus Polen und Kroatien sowie den ostdeutschen Bundesländern bekundet. Leider ist das bei der Europäischen Kommission eingereichte Projekt zur Nutzung des Weißstorchs als Modellart für die Ausbreitung der Vogelgrippe nicht zur Förderung angenommen worden. Jedoch wurde den Teilnehmern eine hohe wissenschaftliche Kompetenz bestätigt, so dass gegenwärtig nach anderen Fördermitteln gesucht wird. Als wichtiges Kriterium wird dabei die enge Zusammenarbeit mit den in der BAG Weißstorch im NABU und in anderen Organisationen tätigen Storchenschützern gesehen.

Prof. Dr. Dieter Wallschläger, Universität Potsdam, AG Ökoethologie, Maulbeerallee 2a, 14469 Potsdam  
email: wallsch@uni-potsdam.de

## **8. Informationen zu Tagungen, Veranstaltungen 2005/06**

### **14. Sachsen-Anhaltischer Storchentag in Loburg vom 21. bis 23. Oktober 2005: Dr. Christoph Kaatz, Loburg**

Wenn diese Tagung auch ein sogenannter „kleiner“ Storchentag in der Loburger Sekundarschule am Kalitzer Weg war, so zog sie sich doch über 3 Tage hin, da es ganz besonders um die Existenzsicherung des Storchenhofes Loburg ging. D.h. es musste der Förderverein zum Trägerverein entwickelt werden. Trotz aller Belastungen und Risiken gelang dies mit einem neu gewählten Vorstand und neuer Satzung. Dafür sei allen Mitwirkenden, vor allem den Vereinsmitgliedern, allseitig gedankt.

Eingeleitet wurde die Fachtagung am Sonnabend, den 22.10.05, durch Grußworte von Frau Petra Wernicke, Ministerin für Landwirtschaft und Umwelt von Sachsen-Anhalt und von Herrn Helmut Richert, Bürgermeister der Stadt Loburg.

Die Fachvorträge reichten von der Bestandsermittlung im Weißstorchstörungsjahr 2005 in Deutschland (Drs. Mechthild und Christoph KAATZ) über die Bestandsdynamik im Kreis Lutherstadt-Wittenberg (Dr. Uwe ZUPPKE) bis zum Stand des Internationalen Weißstorchzensus 2004/05 (Dipl.-Biol. Kai-Michael THOMSEN) und zum Verbund europäischer und deutscher Storchendörfer (Dr. Krista DZIEWIATY), über die Wiesenbewässerung als Chance für den Weißstorch – nicht nur am Oberrhein- referierte Dipl.-Biol. Michael FANGRATH. Das viel diskutierte Thema der Auswirkung von Windenergienutzung auf die Vogelwelt behandelten Dr. Herrmann HÖTKER und Kai-Michael THOMSEN. Den letzten Vortrag über Weißstörchin „Prinzeßchen“ am Indischen Ozean und im vorderen Orient sowie das Schlusswort hielt Dr. Michael KAATZ.

Der Begrüßungsabend und auch der gesellige Abend waren in erster Linie dem persönlichen Gedankenaustausch und kleinen Fachbeiträgen gewidmet.

Der Sonntagvormittag konnte für einen Gottesdienst mit musikalischer Begleitung auf der erneuerten Karlingorgel in der Loburger St. Laurentiuskirche (Pfarrer Georg STRUZ, Kantor Roland THEURING) genutzt werden oder für den Besuch des Storchenhofes mit Führung. Ganz neu bestand die Möglichkeit, einen Blick in das „Prinzeßchenland“ zu tun, vom seit kurzem begehbaren Loburger Burgturm.